



NOTABENE

# Mut

Davon brauchen wir alle im Leben. Doch wieso sind wir so mutlos geworden? Es ist meist die Angst vor Neuem, vor dem Scheitern oder vor Verlust. Dabei sind genau diese Erfahrungen die grossen Lehrer im Leben. Zu viel Sicherheit bremst und raubt uns die Freiheit. Die aber erwacht nur zum Leben, wenn man etwas dafür riskiert. Gerade in Krisenzeiten wäre mehr Entschlossenheit angesagt. Ängste müssen überwunden werden, um unsere Flügel auszubreiten. Steigen wir also in den Ring des Lebens, Freunde der Sonne. Leben heisst manchmal auch Honig von einem Dornenzweig lecken.

Ich ging meist träumend durch meine Tage und probierte, mir meine Leichtigkeit und den Frohsinn, so gut es ging, zu bewahren. Dieses spielerische Dasein, das unschuldige Zutrauen und diese Unbeschwertheit können einem in unseren eher kühlen, oft humorlosen Breitengraden gerne abhandenkommen und von einer grimmigen Realität abgelöst werden. Die Welt flirtet nicht jeden Tag mit uns. Sie kann auch abweisend sein und eine harmonische Verschmelzung mit ihr boykottieren. Selbstverwirklichung und wahre Lebensfreude ist eine Kunst, die man Schritt für Schritt erlernen muss.

Auf jeden Fall musste ich damals tonnenweise Mut aufbringen, um kurz vor der Matura die Schule hinzuschmeissen und gegen alle Widerstände und Nein-Stimmen alles für die Musik aufzugeben. Wir als Band standen auf der Kippe, unserem Leben einen grösseren, freudigeren Sinn als nur Geldverdienen zu geben. Solche Flausen wurden damals als Irrsinn und Idiotie abgetan. Erst recht ohne Abschluss und mit überschaubarem Talent. Das muss man aushalten, und es gab da diese innere Beherrtheit, eine Intuition, die durch gegenseitiges Anfeuern und Mutmachen die Flamme am Kochen hielt. Plus natürlich die endlose Liebe zur Musik und hie und da etwas Zuwendung von unseren lieben Frauen. Dass es später wirklich gelang, hing von vielen Faktoren ab – aber am Anfang war es der Mut, das überhaupt zu wagen und gegen alle Panikmacher und Negativisten durchzuziehen.

Den Mutigen, nicht den Zögerern gehört die Welt.

Ebenfalls viel Mut braucht es, Dinge zu beenden. Sei es in gescheiterten Beziehungen, in Vorhaben, die schieflaufen, oder in erfolgreichen Karrieren, die man bekanntlich beenden sollte, wenns am schönsten ist. Genauso wichtig, wie etwas beginnt, ist es, wie es endet. Denn das bleibt für immer in Erinnerung. Auch wenn wir es oft vergessen oder verdrängen: Ein paarmal zehntausend Tage auf diesem Planeten sind verdammt kurz. Und wenn unser letztes Stündchen schlägt, sind alle Sicherheiten nur Kokolores. Es gibt keine Gewissheiten, und das Leben ist nun mal von Natur aus unsicher, Garantien gibts keine. Die Bereitschaft, genau das anzunehmen, in dieser Ungewissheit optimistisch zu leben, ohne sich lähmen zu lassen, DAS braucht Mut.

Kann man echt lieben ohne Mut? Können wir tief vertrauen ohne Mut? Wagen wir, aufrichtig zu sein ohne Mut? Ich zweifle daran! Um die Wirklichkeit in unserem Leben zu erkennen, ist Mut die Voraussetzung, und um diesen zu erlangen, braucht es vor allem BEWUSSTHEIT. Die erlangt man nur durch genaues Hinschauen und Reflektieren – auch bei sich selbst. Nicht gerade einfach, wenn man von Menschen umgeben ist, die lieber der Herde folgen und jede Andersartigkeit, sei es auch nur in Gedanken und Worten, verurteilen. Wer aber zu viel den anderen gefallen will, gefällt sich bald selbst nicht mehr. Mut ist auch eine Charaktereigenschaft. An unseren Schulen lernen wir sie genauso wenig wie die Liebesfähigkeit.

Das Wort Mut stammt übrigens auch von «courage», also aus dem lateinischen «cor» für «cœur», was Herz bedeutet. Das Herz als Sitz der Gemüts- und Seelenkräfte. Ja, vertrauen wir auf unser Herz. Es ist immer bereit zu riskieren und meist ein besserer Kompass als unser Kopf. Und das ist kein Aprilscherz. ■

**CHRIS VON ROHR, 69** Musiker, Autor, Produzent, Lover of Life und «Dräck»-Sucher.